



Abend-

Zeitung.

267.

Donnerstag, am 7. November 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Das große Loos.

(Beschluß.)

Nun, Herr Felix, — rief der Graf — nun bedank' Er sich bei der Isis! Liebe! Liebe! Liebe! lachte er und ging zum Zimmer hinaus.

Ist's wirklich? ist's wahrhaftig? fragte Kilian. Liebe soll mein Schicksal seyn? Ist das möglich? Liebe mit Seraphinen? Also Liebe und Verbrechen? — O Schatten Samuels, Du bist der Teufel! Also dennoch soll ich eine Beute des höllischen Versuchers werden? O, das ist grausam! — Aber wer zwingt mich? Wem hab' ich geschworen? Ist es Frevel, den Schwur zu brechen, oder ihn zu erfüllen? Soll ich über Deine Leiche, Fatali, das hochzeitliche Bett besteigen, soll ich den rächenden Ernynnien verfallen seyn mit Seraphinen? — O, wer rettet mich aus diesem Labyrinth?

So sagte, so kämpfte der Arme ruhelos die Nacht hindurch. Da nahete sich mit dem Frührothe der Schlummer der Ermattung, und aus dem Schlummer erhob sich gestärkt seine Seele wie ein stolzer Adler auf den hehren Felsen, der in der Gluth des Himmels glänzte, auf den Sonnengipfel — der Pflicht.

Was ich trieb, war kindisches Spiel — lächelte er ruhig, — ordnete Alles, schrieb ein kurzes, dankendes Lebewohl an seinen Wohlthäter, zog sein Rei-

sekleid an und wandelte still und arm hinaus in die weite, unbekante, freudenleere Welt.

Wie er im Park war, verdoppelten sich seine Schritte. Wehmuth, Bangigkeit, Heldensinn, Liebe und Verzweiflung trieben ihn wechselnd in wilder Hast vorwärts, und wie er um eine Taxushecke stürmte, rannte er wieder Einem an die Stirne, daß Beide zurücktaumelten. — Es war der Amtmann.

Hui! hui! Herr Felix! — fragte der erstaunt — wohin so früh?

Ich heiße nicht Felix! — war die Antwort — ich bin Kilian! — Herr Amtmann, sehn Sie's nicht mit Frakturschrift an meiner Stirne stehn? Sehn Sie mir's nicht an, daß ich ewig und ewig nur Kilian, das heißt, unglücklich seyn kann? — Leben Sie wohl, und grüßen Sie Ihre Tochter Seraphine! —

Also fort wollen Sie, fort von hier? — entgegnete der Amtmann — und warum denn, Herr Felix?

Nun — erwiderte der — Ihnen mag ich's wohl sagen, Sie sind ja der Vater. Ich liebe Ihre Tochter und mag nicht der Teufel im Himmel meines Wohlthäters, des Grafen seyn. Er lebe glücklich mit der jungen Gattin!

O, Herr Felix, — rief der Amtmann und hielt den Eilenden — hören Sie doch nur! — Seraphine ist nicht mein Kind, Seraphine ist ja die Tochter — des Grafen!